

IN ÜBEREIN  
DURCH'S

MASSIV



1875

Mit 2 Karten.

VON

COLDITZ BIS GLAUCHAU

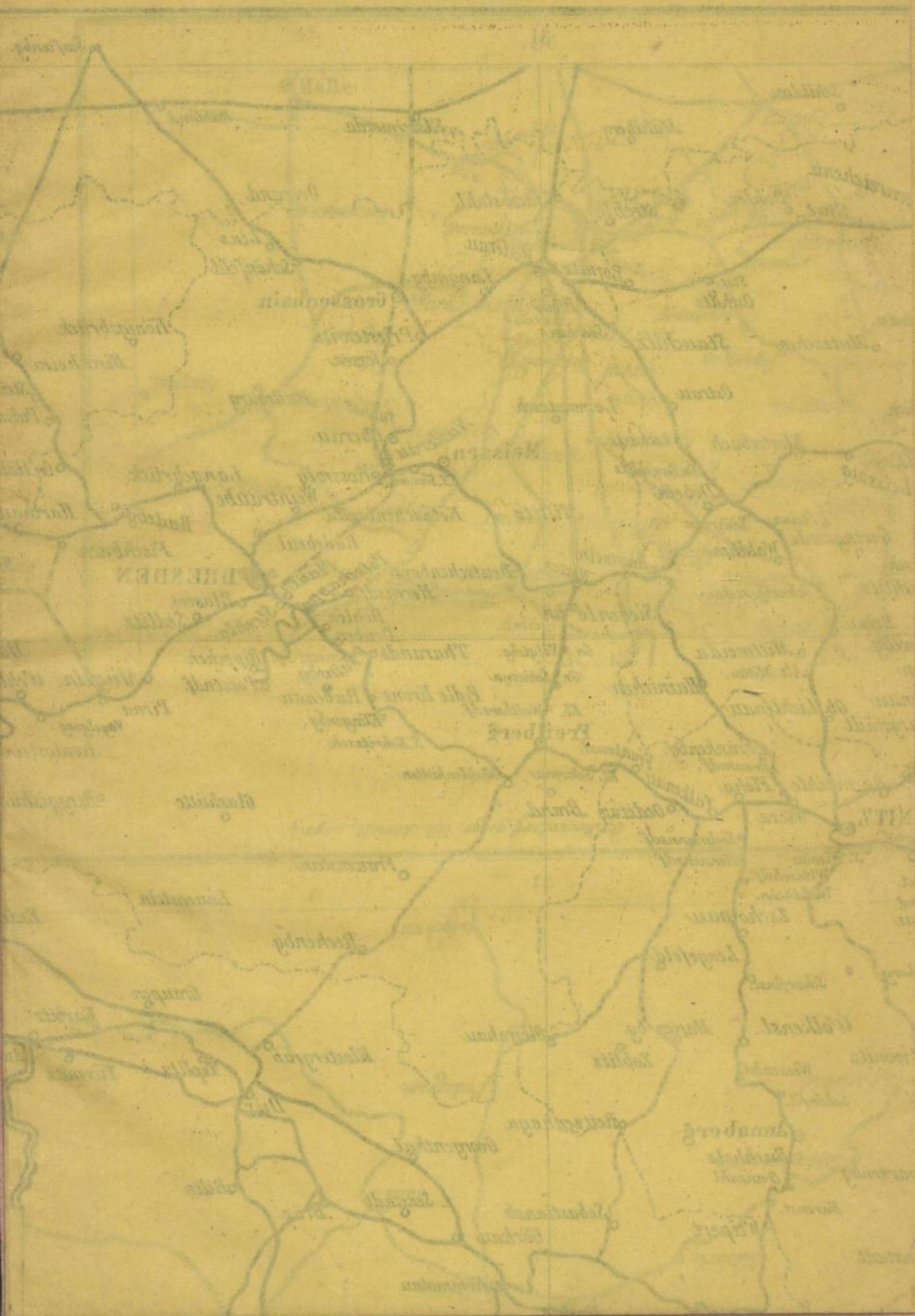
Preis 50 Pfge.

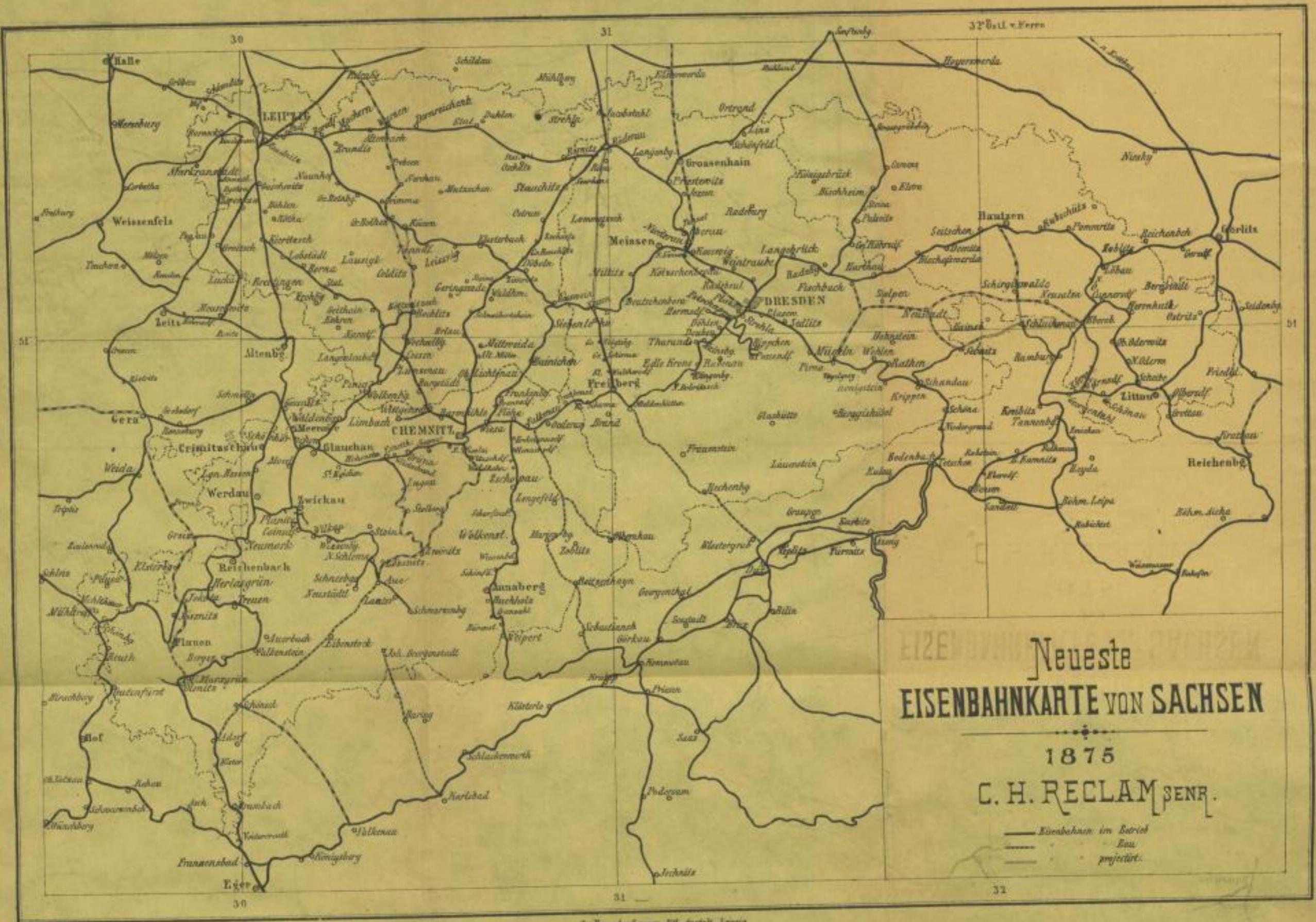
LEIPZIG.

H. RECLAM SEN.

H. Sax. F

268<sup>m</sup>





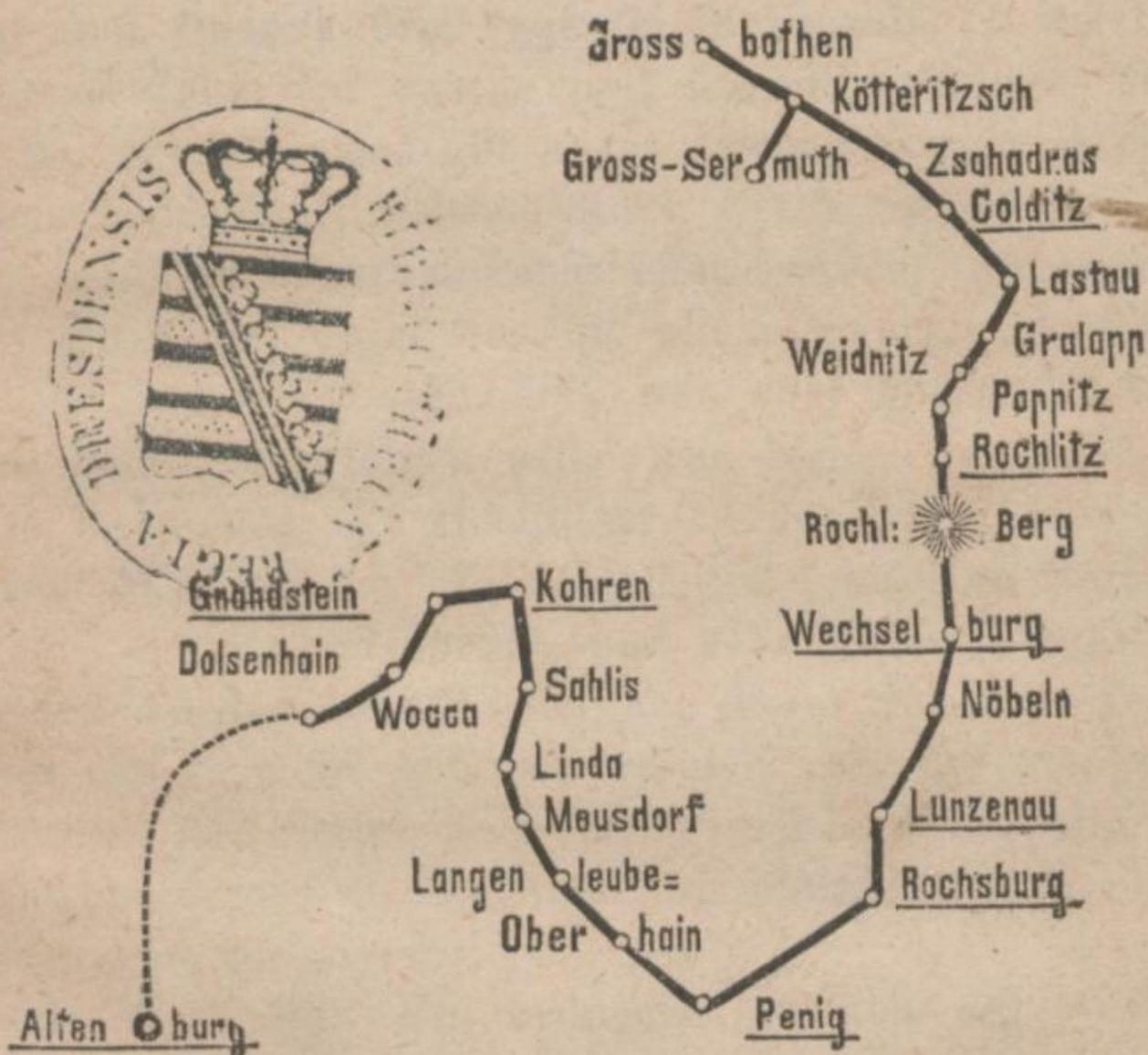
**EISENBAHNEN** **Neueste**  
**EISENBAHNKARTE VON SACHSEN**  
 1875  
 C. H. RECLAM SENR.  
 ——— Eisenbahnen im Betrieb  
 - - - - - Bau  
 ..... projectirt.

Dr. Bismarck's Ges. d. B. d. d. d. Leipzig

# Führer durch's Muldenthäl

von

Colditz bis Glauchau.



Leipzig,

C. H. Reclam sen.

66050

Führer

durchs Mittel

Geographie

Handbuch

von

Dr. G. H. R. Müller

Lehrer an der

Realschule

in

Dresden

# Vorrede.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, dem reiselustigen Publikum neue, interessante und leicht erreichbare Parthien unserer nächsten Umgebung durch praktische Führer dem Besuche zu erschliessen und erinnern wir nur an den **Führer durch's Saalthal** und **Moser's Drei Tage im Zschopauth 1**, welche vergangenes Jahr eine rasche und überall beifällige Abnahme fanden. Diesmal gilt unser Ausflug dem schönen, herrlichen **Muldenthal**, welches durch Eröffnung der neuen Eisenbahn-Linien **Glauchau-Penig** jetzt bequem durchwandert werden kann, denn nur die kleine Strecke **Rochlitz-Colditz** ist noch nicht vollendet, was aber hoffentlich im nächsten Frühjahr erfolgen soll. Die bisher am meisten besuchte Umgebung des Rochlitzer Berges ist in Moser's „Leipziger Wanderbuch“ (gleichfalls in demselben Verlag erschienen) bereits ausführlich und sehr correct beschrieben worden, so dass eine Wiedergabe dieser Reisetour dem Verfasser um so mehr geboten erschien, als die wenigen Aenderungen der letzten Zeit eine gänzliche Umarbeitung durchaus überflüssig machten und nur einige Zusätze und Berichtigungen verlangten.

Allen Wanderern ein fröhliches „Glück auf!“ für den Weg!

*Die Verlagsbuchhandlung*

von

**C. H. Reclam sen. in Leipzig.**

## Register.

	Pag.	
Amerika-Thal . . . . .	11.	
Burgstädt . . . . .	12.	
Colditz . . . . .	2.	
Glauchau . . . . .	17. 18.	
Göhren . . . . .	9.	
Gralapp . . . . .	3.	
Greenfield . . . . .	16.	
Kaufungen . . . . .	14.	
Lastau . . . . .	2.	
Lunzenau . . . . .	9.	
Penig . . . . .	11. 12.	
Poppitz . . . . .	3.	
Remse . . . . .	16.	
Rochlitz . . . . .	3. 4. 5.	
Rochlitzer Berg . . . . .	5.	
Rochsburg . . . . .	9. 10.	
Rochsburger Schloss . . . . .	11.	
Sermuth, gross und klein . . . . .	1.	
Waldenburg . . . . .	14. 15.	
Wechselburg . . . . .	6. 7. 8.	
Weidnitz . . . . .	3.	
Wolkenburg . . . . .	13.	
Zschadras . . . . .	3.	

## Wanderung durchs Muldenthal.

Durch Eröffnung der Eisenbahnstrecke Penig-Waldenburg ist der schönste Theil des Muldenthal's dem Touristen bequem erschlossen worden und durch regelmässige Verbindung der einzelnen Stationen auch für solche, welche die ganze Tour nicht zu Fuss machen wollen, eine genussreiche Wanderung geschaffen. Allerdings ist es rathsam, wenn irgend möglich, Alles oder doch die schönsten Punkte zu Fuss aufzusuchen und da bis jetzt die Bahn nur bis Rochlitz führt, ist die Fusstour über Colditz eine ebenso angenehme als durch die Verhältnisse gebotene.

Man fährt mit dem Frühzuge bis Grossbothen und beginnt von hier die etwa 3-stündige Fusstour nach Rochlitz, anfänglich nur zu einer ganz kurzen Strecke auf der nach Colditz führenden Chaussee, dann aber auf dem links nach Kötteritzsch abgehenden Fahrwege. Hat man das Muldenthal erreicht, dann erschliessen sich nach Colditz zwei gleich schöne Wege; der erstere, diesseits der Mulde, führt durch Gross-Sermuth, dann aber links am Steinbruche abbiegend nach einer steilen Höhe hinauf, welche einen herrlichen Rückblick in das Kreuzthal gewährt, wo beide Mulden zusammentreffen. Ist die Höhe vollständig erstiegen, so gelangt man wieder auf die bei Grossbothen verlassene Chaussee zurück. Gleichzeitig aber erblickt man nun das schon von den Kötteritscher Höhen aus gesehene Schloss Colditz und die an dessen Abhänge liegende Stadt, mit dem noch höher als das Schloss liegenden Hainberge.

Der zweite Weg, über Klein-Sermuth jenseits der Mulde führend, ist anfänglich hoch, wird aber später Thal-

gang. Jedenfalls ist dieser zweitgenannte Weg hübscher als ersterer, und zwar vermöge seines herrlichen Ueberblicks in's Thal der Freiburger Mulde.

Colditz ist ein alter Ort mit einer noch ältern Burg, die im Mittelalter, und noch im 16. Jahrhundert, wiederholt ein glänzender Fürstensitz war, in dessen 1464 durchaus neu erbauten Räumen sich jetzt eine Irrenheilanstalt befindet. Die theilweise noch alterthümliche Stadt macht einen sehr freundlichen Eindruck; sie ist zwar kleiner als Rochlitz, allein die Umgebung ist sehr wohlhabend und der Verkehr daher ein reger. Der Besuch des alten Schlosses ist auch für denjenigen interessant, welcher nicht den Zweck, die hiesige Irrenanstalt zu besichtigen, verfolgt; der Eintritt zu letzterer ist nur nach vorher eingeholter Erlaubniss (beim Pförtner) möglich. Empfehlenswerth ist der Besuch des Thiergartens, nahe der Stadt am Abhange eines dicht bewaldeten Berges gelegen, mit einer 3600 Ellen langen Mauer umgeben. Derselbe ist mit schönen Wegen, tiefen Schluchten und Gründen durchschnitten, welche letztere ein heller Bach durchfließt. Die Gartenwanderung kann man ohne Beschwerde und grossen Zeitverlust bis zu dem Dorfe Zschadras ausdehnen, von dessen Höhen aus die Fernsicht in's andere Muldenthal bis Leissnig nach der Hohburger Schweiz, dem Colmberg und anderen Punkten reicht. Wer Zeit hat mag die nächsten Höhen: den Töpelsberg und den Hainberg ersteigen und von hieraus einen Blick zu seinen Füßen werfen; auch bietet der grosse Colditzer Wald, welcher eine Ausdehnung von mehr als einer Stunde hat, manchen reizenden Punkt.

Von Colditz aufwärts nimmt das Muldenthal in Folge seiner vielen Felsenvorsprünge eine mehr wildromantische Färbung an. Die erste Häusergruppe, welche man nach dem Aufbruche von Colditz berührt, ist die am Fusse des sich majestätisch erhebenden Burgbergs gelegene Lastauer Mühle, wo ein Imbiss und ein gutes Glas Bier zu finden ist. Der prächtig gestaltete Burgberg trug in grauer Vorzeit die Burg „Titibuzi“, von welcher nur noch wenig Spuren vorhanden sind. Gleich hoch wie der Burgberg, von dem aus man Colditz und Rochlitz liegen sieht, schaut seitwärts das Dorf Lastau in's Thal hinab, dessen Häuser

mit Schieferbedachung einen hübschen Eindruck machen. Bald erreicht man das Dorf Gralapp, wo sich mehrere Wege abzweigen. Wir rathen, den Weg mitten durch's Dorf zu nehmen und vor demselben, rechts der Strasse, wo ein grosser isolirter Baum steht, einen neben demselben abgehenden Fussweg einzuschlagen, der nach Weidnitz führt, wo man sich über die Mulde setzen lässt. Ein herrlicher Auenweg, welcher jenseits neben der Mulde hinläuft, ist sehr schattig, und deshalb bei heissem Wetter zu empfehlen. Er trifft auf das an der Strasse liegende Dorf Poppitz.

Jetzt entrollt sich das Bild der langgestreckten, aber reizend gelegenen Stadt

**Rochlitz**, Endstation der Linie Narsdorf-Rochlitz, mit ihrem doppeltgethürmten Schlosse. Sie liegt in einem tiefen schönen Thalkessel, hat ca. 5000 Einwohner und ist Sitz einer Amtshauptmannschaft. Drei Kirchen ragen stattlich empor, wovon die am Schloss stehende Petrikirche die älteste ist, welche bereits im Jahre 800 als Kapelle gegründet wurde. Als Stadt wird Rochlitz zuerst 1010 genannt, doch stand lange vorher schon die Burg, an deren Stelle im 11. Jahrhundert ein neues Schloss mit fünf Thoren erbaut wurde, welches für uneinnehmbar galt; trotzdem wurde es 1223 vom Landgrafen Ludwig dem Heiligen erstürmt. Die ursprünglichen kaiserlichen Grafen von Rochlitz wichen bald den Wettinern, die oft auf dem Schlosse ihren Sitz nahmen. Zuletzt residirte hier Elisabeth von Hessen, die Wittwe Herzog Johanns, eines Sohnes Georg's des Bärtigen, zu deren Zeit gar süsse minnigliche Feste in der trotzigem Burg gefeiert wurden. Und als anderthalbhundert Jahre später der jugendliche Kurfürst Johann Georg IV. die schöne Sybille von Neitschütz zur Gräfin von Rochlitz erhoben hatte, da rauschten abermals glänzende Feste durch die Burg, aber nur kurze Zeit, denn der Todesengel riss das junge blühende Leben in's Grab und wenige Wochen nachher starb am gebrochenen Herzen auch der Kurfürst. Seit dieser Zeit blieb Rochlitz vergessen und sein Schloss verlor seinen alten Ruf, den guten wie den schlimmen. Hatte man doch im Mittelalter von des Schlosses Thürmen, die „Jupen“ genannt, das Sprichwort: „wer sie anhabe

sei vor Sonne, Regen und Wölfen gesichert“. Es hat mancher hohe Staatsgefangene in ihnen geschmachtet, auch Herzog Sigismund, der Bischof von Würzburg, weil er die schöne Nonne Isidore von Lohma liebte und nicht Lust hatte, ein geistlicher Herr zu bleiben. Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm, des Bischofs Brüder, fürchteten, er könne wohl auch sein Landeserbe verlangen, deshalb liessen sie ihn bis zu seinem Tode im Rochlitzer Schlosse gefangen halten und die arme Nonne wurde als eidbrüchig im Kloster Weida eingemauert.

Das jetzt noch vorhandene Schloss ist eigentlich nur die 1390 umgestaltete und 1588 reparirte Oberburg; die den ganzen Hügel bis zur Stadt herab bedeckende Unterburg brannte 1632 nieder und nur die zu ihr gehörige Petrikirche, welche um 930 von Kaiser Heinrich's Gemahlin gegründet worden sein soll, hat sich mehrfach verändert erhalten. Vor etwa 15 Jahren fand man bei einer Reparatur im Schlosse in einem Gewölbe eine Eisenrüstung, in welcher ein menschliches Scelett steckte, wahrscheinlich ein Flüchtling aus der 1547 stattgefundenen Erstürmung der Stadt und Ueberrumpelung des Schlosses, der hier verhungern musste. Kurfürst Johann Friedrich überraschte die Besatzung bei einem Festgelage und fing dabei den Markgrafen Albrecht von Brandenburg und den Landgrafen von Leuchtenberg.

Einen herrlichen Anblick gewährt das Schloss von der Muldenseite. Als Merkwürdigkeit aus alter Zeit sind noch einige alte Bilder übrig, doch mag man sich auch das Innere, die alten Thürme und andere Schlossräume zeigen lassen.

Feuersbrünste haben die Stadt Rochlitz in ein durchaus modernes Gewand gehüllt und desto mehr sticht deshalb gegen ihre Umgebung die ehrwürdige Kunigundenkirche ab, eine Stiftung der Gemahlin Kaiser Heinrich's II. aus den ersten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts. Von dem ursprünglichen Bau rührt nur noch der untere Theil des Thurmes her, dessen Genosse 1681 beim grossen Brande einstürzte; die Kirche selbst kennzeichnet sich auf den ersten Blick als ein herrliches frühgothisches Bauwerk aus dem dem 15. Jahrhundert. Ueber dem Hauptportal sieht man in guter Ausführung den Kaiser Heinrich und seine

Gemahlin mit dem Kirchenmodell. Die Steinmetzzeichen an einzelnen Werkstücken erinnern daran, dass einst in Rochlitz sich eine berühmte Steinmetzhütte befand, welche auch beim Kirchenbau mit thätig war. Den Rochlitzer Porphyr findet man schon zu Bauwerken des 9. und 10. Jahrhunderts verwendet, Beweis, von welchem hohem Alter die hiesigen Brüche sind. Als 1519 in Leipzig die Pest wüthete, wurden eine Zeit lang Universität, Schöppenstuhl und Oberhofgericht nach Rochlitz verlegt.

An der Hospitalkirche vorüber gelangt man nach der stattlichen Muldenbrücke mit reizenden Aussichten, welche ausser den Elbbrücken in Dresden und Meissen die längste Brücke in Sachsen sein soll. Rechts über derselben führt die Strasse über Birsen und Fischheim nach Wechselburg. In Rochlitz empfehlen sich als Gasthäuser „der Löwe“ und der „Sächsische Hof“, beide am Markte gelegen. Von Rochlitz aus bedarf es nur eines gemächlichen dreiviertelstündigen Marsches auf einem meist schattigen Fusswege, welchen man der Abkürzung wegen immer mitten durch den Rochlitzer Schlosshof nehmen kann, um einen unserer schönsten sächsischen Berge erstiegen zu haben.

Der **Rochlitzer Berg** liegt 1201 Fuss über dem Meeresspiegel und 680 Fuss über der Mulde und hat einen Umfang von fast zwei Stunden. Die Aussicht von der Bergrestauration „Zum Waldschlösschen“ ist schon eine überraschend schöne; zu unsern Füßen breitet sich der herrlichste Buchenwald aus, dazwischen das Silberband der Mulde, umgeben von einem Kranze lieblicher Dörfer. Bevor man den Aussichtsturm besteigt, ist ein Besuch der grossartigen Steinbrüche anzurathen; hier wird der vielfach zu Bauten benutzte und bekannte Rochlitzer Porphyr gebrochen und sind Augustusburg, Rochsburg, Wolkenburg, Schloss Rochlitz und Colditz daraus erbaut. Die grösseren Brüche haben einen Umfang von ca. 1000 Fuss und eine Tiefe bis 200 Fuss und sind dem Besucher jeder Zeit zugänglich.

Als Hauptziel der Ersteigung des Rochlitzer Berges gilt natürlich der schöne, am 18. Mai 1860 eingeweihte König-Friedrich-August-Thurm, welcher nach dem Entwurfe des Professor Heuchler in Freiberg nur aus Rochlitzer

Porphyrquadern erbaut, 50 Ellen hoch ist und eine weite Aussicht bietet. In der nächsten Nähe erblicken wir die Städte Rochlitz und Wechselburg, dazwischen Dorf an Dorf, und hin und wieder blinkt der Wasserspiegel der Mulde zu uns herauf; bei ganz klarem Wetter kann man am südlichen Horizont den Höhenzug des sächsischen Erzgebirges sehen, darunter ganz deutlich den Fichtelberg, den Pöhlberg, den Auersberg, den Greifenstein u. s. w. sowie die näher liegenden Höhen der Hohburger Schweiz bei Wurzen, den Kolmberg bei Oschatz und den Petersberg bei Halle. Oft sogar den Brocken im Harz. Allerdings ist nicht Jedem vergönnt eine so weite Aussicht von diesem Höhepunkte zu geniessen, immerhin ist der Besuch des Berges ein lohnender und der Anblick der blühenden Umgebung ein an landschaftlichen Reizen überaus reicher.

Auf breitem, durch Wald führenden Weg gelangt man in einer halben Stunde herab nach

**Wechselburg**; es liegt auf einer Anhöhe, von welcher sich in südlicher Richtung eine Reihe von Hügeln hinzieht und wird von der Mulde im Halbkreise umschlossen. Nach Norden hin, an den schroffen Felsenufern, findet man eben so wildromantische, als gegen Süden, der breiten Thalebene entlang, liebliche und in üppiger Fruchtbarkeit prangende Parthieen. In dieser nahen Begrenzung und vielfachen Abwechslung liegt aber gerade der eigentliche Reiz dieser Gegend. Der Bogen, welchen die Mulde bei Wechselburg beschreibt, umgrenzt den herrschaftlichen Park, dessen schattige Parthieen am Ufer hin ebenso sehr den Geist dieser romantischen Gegend repräsentiren, wie die höher befindlichen Gartenanlagen durch schöne und geschmackvolle Abwechslung und Ausstattung befriedigen. Auf der Eulenkluft, dem höchsten Punkte des schroffen Muldenufers, befindet sich ein grosses schwarzes Kreuz, das 1823 der Besitzer Wechselburgs, Graf Alban von Schönburg, errichten liess. Am rechten Ufer des Stromes, dem Kreuz schräg gegenüber, ruht auf vier steinernen Unterlagen eine achtseitige ungeheure Porphyrlatte, ohne Zweifel ein wohl tausendjähriger slavischer Opferaltar, auf dem man dem Götzen Crodo diente, denn der Stein wurde bei Crodenlaide, einer dem Crodo geheiligte Stätte, unfern Meerane, auf-

gefunden. Höher und entfernter ist eine Einsiedelei und fast am östlichen Ende der Gänge steht auf einer steilen Höhe ein 1824 von Penig hierher versetztes Gebäude, Burgstall genannt, von dem man eine bezaubernde Aussicht auf den in schwindelnder Tiefe ruhig dahinziehenden Fluss, die gegenüber liegenden Waldwiesen und den Rochlitzer Berg mit seinen Steinbrüchen genießt. Hier soll in grauer Vorzeit eine kleine Burg, wahrscheinlich nur ein Wartthurm, gestanden haben, wofür auch in der That einige Spuren sprechen.

Schlägt man die Richtung nach Südosten ein, so gelangt man auf einen trefflichen, von Pappeln eingefassten Fahrweg, der nach dem Dorfe Nöbeln und gegen Süden, am Schiesshause vorbei, nach Göritzhain führt. Jenseits der Brücke leitet ein Fussweg rechts über den Selichbach nördlich nach dem Rochlitzer Berge, ein Fahrweg westlich über Mutzscherode nach Geithain, ein anderer über Alt-Zschillen südlich nach Göhren und südwestlich über Corba nach Penig. Von der Mühle an ziehen sich auf dem rechten Ufer der Mulde, mit dem Parke zusammenhängend, trefflich unterhaltene englische Anlagen hin, in denen herrliche alte Eichen stehen, und zwar bis nahe an die eine halbe Stunde entfernte Mündung der Chemnitz, wo beide Flüsse abermals romantische Ufer bilden. An allen diesen Punkten schwelgt das Auge in den herrlichsten Landschaftsbildern, sowohl von Wechselburg selbst auf die, das Muldenthal umfassenden Berge mit ihren immergrünen Nadelholzwaldungen, auf die gesegneten Fluren und den oben ziemlich breiten Strom, auf die überall hervorblickenden Dörfer, wie auch von den herrlichen Spaziergängen und Wegen aus nach Wechselburg, mit seinem weissen Schlosse und der hübschen Kirche. Bei dem reichen Wechsel von Licht und Färbung durch die Jahreszeiten bietet diese Gegend unaufhörlich neue köstliche Bilder und es ist kein Wunder, wenn Paul Flemming diese seine Heimathsgegend durch seine Dichtungen verherrlichte.

Die hiesige Gegend gehörte vor einem Jahrtausend zur Grafschaft Rochlitz und 1174 wurde vom Grafen Dedo bei Zschillen ein Kloster gestiftet. Dedo liess, um einem Kreuzzuge beizuwohnen, 1190 sich von einem heilkundigen

Mönche das übermässige Fett ausschneiden und wurde in Folge dieser Operation einige Tage nachher in der Klosterkirche begraben, wo man sein Denkmal heute noch sehen kann. Das Kloster hatte keinen langen Bestand. Die lebenslustigen Mönche, grösstentheils edlen Familien angehörig, wollten sich den strengen Ordensregeln nicht fügen und als 1278 ihre Oberen dagegen eiferten, schlugen sie dem Abt mit einem Hammer den Hirnschädel ein und warfen den Prior, nachdem sie ihm ein Bein abgehauen, in die Mulde, an der Stelle, welche noch jetzt „der Propsttümpel“ oder auch „die Mönchstaufe“ heisst. Hierauf erhielten Zschillen die Deutschherren, welche das Kloster in einen Comthurhof umwandelten. Im Jahre 1503 war Zschillen eine der grössten von den achtzehn Comthureien der Ballei Thüringen. Im Jahre 1539 wurde die Comthurei säcularisirt und nebst Penig und Zinnberg 1543 gegen Abtretung weit werthvollerer und grösserer Besitzthümer den vier unmündigen Söhnen Ernst's III. von Schönburg vertauscht. Dieser saubere Vertrag war hauptsächlich das Werk des juristischen Vormundes der Erben, des Leipziger Ordinarius und Bürgermeisters Ludwig Fachs, eines hinterlistigen und verschlagenen Mannes. Seit jener Vertauschung wurde der Name des vormaligen Klosters und späteren Comthurhofes Zschillen in „Wechselburg“ verändert.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts brach im vormaligen Comthurhofe Feuer aus, welches fast sämtliche Gebäude zerstörte, ein Schicksal, das sich 1604 und 1721 an dem hier erbauten Schlosse wiederholte. Die letzten Reste der Klostergebäude wurden 1746 beim Baue des jetzt vorhandenen Schlosses abgetragen, bis auf ein Nebengebäude mit der Jahreszahl 1505 und dem Namen des Priors Conrad Jäger. Auch ist noch der tiefe Mönchsbrunnen vorhanden und die Sage von unterirdischen Gängen nach Rochlitz und dem uralten Seelitz. Glücklicher Weise entging jedoch allen Gefahren der Zerstörung einzig und allein die einstmalige Klosterkirche und jetzige Schlosskirche, welche weit über die Grenzen Sachsens hinaus als herrliches Denkmal mittelalterlicher deutscher Baukunst bekannt ist. Dieses Gotteshaus ist in romanischem Styl aus den Steinbrüchen des Rochlitzer Berges erbaut. Ganz besonders werthvoll

sind die Sculpturen an der Kanzel, biblische Figuren darstellend, die architektonische und plastische Gestaltung des Altars, die köstliche Regelmässigkeit der Theile bei der allgemeinen Grossartigkeit und die reiche Mannigfaltigkeit der Verzierungen, namentlich an den Schaften und Knäufen der Säulen. Die geschichtlichen Beziehungen der verschiedenen Figuren und ihre Zusammenstellung deuten offenbar auf den Sieg des Christenthums über Judenthum und Heidenthum. Die beiden Standbilder vor dem Altare sind der Stifter Graf Dedo, im Harnisch, und Propst Ehrhardt vom Petersberger Kloster, der die Kirche weihte, im Mönchsgewande. Vor der Kanzel erblickt man die Leichensteine Dedos und seiner Gemahlin, auch liegen seine vier Söhne hier begraben. An der Mauer des ehemaligen Klosterkirchhofs, jetzt mittleren Schlosshofs, sieht man das Steinbild des vormaligen 1500 gestorbenen Propstes Konrad von Bellersheim.

Fortwährend am Ufer der Mulde passirt man die 121 Ellen hohe und 730 Ellen lange Eisenbahnbrücke bei Göhren und gelangt in zwei Stunden nach

**Lunzenau**, einem reizendem Städtchen, das bis 1327, wo es zur Stadt erhoben wurde, Mühlhausen hiess und dessen jetziger Name eigentlich Ludwigsau lautet. Hier wurde „Prinz Lieschen“ geboren, jene kecke Weberstochter Sophie Apitzsch, welche als Mann verkleidet im Lande umherzog und, sich für den sächsischen Kurprinzen ausgebend, viele Ehren genoss, bis sie entlarvt und 1716 als erste Insassin nach dem neugegründeten Zuchthause Waldheim gebracht wurde. Ein guter Gasthof ist die „Sonne“. Die Berge des Lunzenauer Thales sind hoch und steil und erscheinen als Kugelsegmente. Von Lunzenau nach Rochsburg findet man etwa 1000 Schritte von der Stadt einen Standpunkt, wo man die Mulde von Osten ankommen und nach Norden und der Stadt zufließen, und oft Felsklippen bespühlend, auch die schönsten Laub- und Nadelholzungen widerspiegeln sieht. — Von Lunzenau in stets wechselnder Fülle der Schönheiten des sich immer wildromantischer gestaltenden Muldenthals nach

**Rochsburg** ist eine halbe Stunde. Die alte wohl-erhaltene Veste deckt den etwa 100 Ellen hohen Gipfel

eines Berges, welcher aus den Höhen des linken Muldenufers schroff hervortritt. Die Berge sind nach der linken Seite hin mit dem Flecken Rochsburg und Anpflanzungen bedeckt, während die rechts gelegenen bewaldeten Höhen die unbeschreiblich reizende Aussicht vom Schlosse noch erhöhen. Das Schloss ist mit Gärten und, bei aller Einfachheit, herrlichen Spaziergängen umgeben, die bald frei, bald in Laubgehölzen an den felsigen Rändern des Berges auf- und abwärts führen und dem Auge unaufhörlich reizende Landschaftsbilder, doch wegen der umschlossenen Lage, nirgends Fernsichten bieten. Die letzten Besitzer haben auch einige nachbarliche Berge durch einfache Anlagen zu trefflichen Spaziergängen umgewandelt; man darf jedoch nirgend eine gartenkünstlerische Ausschmückung suchen, indem hier die Gebilde der schöpferischen Natur nicht corrigirt, sondern in ihrer grossartigen Einfachheit erhalten werden sollten. Eine vorzüglich reizende Aussicht geniesst man von der ehemaligen Zugbrücke der Burg hinab auf die Mulde, das Wehr und die nahe Mühle, auch öffnet sich hier das an Naturschönheiten überreich ausgestattete Thal in der Richtung nach Lunzenau. Urkundlich wird die Burg zuerst im Jahre 1200 erwähnt, wo ihr Besitzer einem Landtage auf dem Colmberge beiwohnte. Er scheint bald darauf gestorben zu sein, denn schon 1229 gehörte Rochsburg den Burggrafen von Altenburg, von welchen es 1320 durch Heirath an die Burggrafen von Leissnig gelangte. Nach ihrem Absterben kam Rochsburg nebst Penig durch jenen famosen Tausch, welcher Wechselburg seinen neuen Namen gab, an die Herren von Schönburg. Das ist alles von der Geschichte der Burg Erwähnenswerthe, und dieser Vergessenheit verdankt sie vielleicht auch ihre treffliche Erhaltung, da die einsame Lage die rauhen Kriegsstürme schonend an ihr vorüberstreifen liess. Sehenswerth sind die alterthümlichen Säle, die 1500 erbaute Schlosskapelle und der 1582 durch einen Brand in den oberen Theilen zerstörte und abgetragene Hauptthurm. Der am Fusse des Schlossfelsens hingestreute Flecken Rochsburg hat am Ende eine Stammschäferei, welche man früher für die edelste in Deutschland hielt. Bei Rochsburg lässt man sich an's rechte Muldenufer übersetzen.

Schloss Rochsburg ist eine der grössten, ältesten und wohlerhaltensten Ritterburgen Deutschlands; auf einem 250 Fuss hohen Felsen erbaut, eng umschlossen von hohen Bergen, zu Füssen die schäumende Mulde, macht das altersgraue Schloss einen echt mittelalterlichen Eindruck. Der Eingang ist in den Felsen gehauen und der Vorhof ist von einer hohen, dicken Mauer umgeben, gekrönt mit einer langen Reihe von Schiessscharten. Durch ein hohes Thor gelangt man in den ebenfalls mit Schiessscharten versehenen Zwinger und durch das Thor auf den eigentlichen Schlosshof. Auf breiten Stufen gelangen wir in den inneren Hof, welcher das drei Etagen hohe Schloss umgiebt; den Besuch der kleinen, mancherlei Alterthümer enthaltenden Schlosskirche versäume man nicht, sowie man auch das alte Burgverliess sich zeigen lassen kann. Die inneren Räumlichkeiten des Schlosses bieten des Sehenswerthen und Merkwürdigen eine reiche Fülle und ist der Zutritt unter Führung des Schlossdieners Jedermann gestattet; herrliche Parkanlagen umgeben den alterthümlichen Bau und bilden einen blühenden Garten voll seltener und schöner Gewächse.

Von wahrhaft grossartiger Schönheit ist der zwischen Rochsburg und Penig (1½ St.) gelegene Muldengrund. Die Berge ragen steil und gewaltig empor und von ihrer Höhe zeugen die Felsenwände, welche hier und dort fast 100 Ellen aus dem Thalgrunde aufstreben. Kaum eine halbe Stunde von Rochsburg erhebt sich eine ganze Gruppe solcher Felsen und nicht weit von ihnen ragt ein 40 Ellen hoher Fels empor, an dessen Gipfel der Eingang einer Höhle sichtbar ist, wie es denn überhaupt in dieser Gegend noch mehr interessante Klüfte und Höhlen, als die „Amtmannskluft“ und das „Brauselloch“ mit allerhand gruseligen Sagen giebt. Unweit dieser Felsengruppen findet man einen Graniteinbruch. Einige Bäche rinnen durch finstere, verwaldete, in das Hauptthal auslaufende Seitenthäler, die man aber bei ihrer Unwegsamkeit unberührt lassen und sich mit den Parthieen des Stromthales begnügen mag, die unvergleichlich reizend sind. Von industriellem Interesse ist die über der Mulde liegende Fabrikcolonie „Amerika“.

**Penig** ist eine freundliche, gewerbreiche Stadt von über 5000 Einwohner, hat zwei gräfliche Schlösser mit

hübschen Parkanlagen und macht, von welcher Seite man auch die Stadt betritt, einen durchaus freundlichen Eindruck; doch gab es eine Zeit, wo der Wanderer mit Furcht und Zagen sich in ihre Nähe wagte, denn auf dem Zinnberge und dem ihm gegenüber gelegenen Drachenfelsen standen zwei dräuende Vesten, mit welchem der Liebchenstein, von dessen Namensentstehung man sich eine fürchterliche Geschichte erzählt, ein gefährliches Kleeblatt bildete. So lange die Burggrafen von Altenburg, deren Wappenzeichen, die Rose, Penig noch heute führt, auf dem Zinnberge sassen, hatte Ruhe und Frieden geherrscht. Als aber ihre Nachfolger die Burggrafen von Leissnig den Zinnberg mit Lehns Männern besetzten, wurde er ein Raubnest und gleich seinen Nachbarvesten Drachenfels und Liebchenstein der Schrecken der Gegend. Alle drei Raubschlösser wurden im Jahre 1488 umzingelt, gestürmt und zerstört. Noch vor einigen Jahrzehnten war Gemäuer von ihnen zu sehen. Nach der Zerstörung der Burg Zinnberg wurde das noch jetzt stehende, wenn auch vielfach veränderte ältere Schloss gebaut, in welchem die Landesherren oft ihren Wohnsitz nahmen. Hinter demselben befindet sich ein prächtiger Park mit sinnig ausgeführten Perspektiven in den von felsigen Bergen eng umschlossenen Muldengrund. Die beim Zinnberge gelegene Parthie ist indessen unstreitig die schönste. Nicht minder genießt man auch von der 1000 Schritte entfernten hochgelegenen Zeisigschenke herrliche Aussichten. Hier überblickt man das Muldenthal aufwärts bis an den vorspringenden Wolkenburger Berg mit Schloss und Kirche, den schönsten Schluss, welchen eine Perspective zu bieten vermag. Sehenswerth ist in Penig die 1499 umgebaute Stadtkirche mit merkwürdigem Altar und Taufstein und die nahe dabei befindliche Begräbnisskapelle, deren ältestes Monument von 1411 ist. Die hiesige Papiermühle wurde schon 1537 von dem Papiermachergesellen Burkhard Schmied gegründet, wozu ihm Burggraf Hugo einen Platz schenkte und 200 Gulden vorschoss. Als empfehlenswerthe Gasthöfe sind „Stadt Leipzig“, der „Hirsch“ und der „Stern“ bekannt. — Eine Bahnlinie führt von Burgstädt wie auch von Penig über Frohburg nach Leipzig. — Burgstädt ist von Penig anderthalb

Stunden entfernt, ein Weg der ebenfalls an Naturschönheiten Ueberreiches bietet. Der herrlichste Punkt ist der Taurastein. Burgstädt wurde erst im Jahre 1600 zur Stadt erhoben und ist die Wiege der Chemnitzer Kattunfabrikation, denn hier legte Georg Wilh. Schlüssel, gest. 1789, die erste sächsische Kattunfabrik an, welche später nach Chemnitz übersiedelte. Es befindet sich hier ein höheres Knabeninstitut, Albertinum genannt, und ein guter Gasthof „zum deutschen Hause“.

Ein angenehmer Weg führt unterhalb des Bahnhofes in Penig entlang der Mulde über die beiden Dörfer Thierbach und Zinnberg in anderthalb Stunden nach

**Wolkenburg;** es liegt an beiden Ufern der Mulde, welche durch eine lange hölzerne Brücke verbunden sind. Der kleinere Theil des Ortes befindet sich am rechten Ufer, am linken steigt der aus Granitfelsen aufgethürmte Schlossberg in die Höhe, von wo aus sich eine solche Aussicht darbietet, dass nicht mit Unrecht die umliegende Gegend nach Meissen für die schönste Sachsens erklärt wird. Das den Grafen von Einsiedel gehörige Schloss hat einen bedeutenden Umfang; es ist theilweise in Felsen gehauen und die angefügten Nebengebäude sind auf den alten Festungswerken aufgeführt. Es enthält manches Sehenswerthe an Kunstwerken und an Sammlungen, darunter eine nicht unbedeutende Bibliothek. Das Schloss ist von einem herrlichen Park, in welchem die eherne Büste des Schöpfers dieser Schönheiten, des Ministers von Einsiedel, aufgestellt ist und von Gartenanlagen umgeben, welche reiche Blumenbeete und geschmackvoll mit Schlingpflanzen verkleidete hohe Felsenwände zieren und wo an einzelnen Stellen sich köstliche Aussichtspunkte darbieten.

In der Nähe des Schlosses steht die Kirche, welche 1794 vom Minister Detlew von Einsiedel mit grossem Aufwande erbaut wurde und die für die schönste Dorfkirche Sachsens gehalten wird. Eine breite Freitreppe und ein Portikus mit Inschrift („Wir wollen Gott dienen und seiner Stimme gehorchen“) führen zum Portal, über dem leicht und zierlich mit Säulenwerk der Thurm in die Höhe steigt. Ueber den Seitenthüren sind herrliche Eisengussarbeiten angebracht; das Innere, geschmackvoll ausgestattet, enthält

einen kunstreichen, eisernen Taufstein, eine gute von Holland gebaute Orgeel und einen marmornen Altar mit einem Gemälde, „Jesus als Kinderfreund“, der letzten Arbeit des bekannten Malers Oeser.

Wolkenburg, nach einem Ritter Bolko, als Gründer der Burg genannt, diente noch im dreissigjährigen Kriege als Festung, woran noch Wallgraben und Mauerreste erinnern. Nach dieser Burg nannte sich eine Linie der Edlen von Colditz, die von Wolkenberg. Sie kam später an das Geschlecht von Ende auf Rochsburg, 1685 an Hans Haubold von Einsiedel auf Scharfenstein und seit dieser Zeit ist dies schöne Gut im Besitz der gräflich Einsiedel'schen Familie geblieben.

Zu Wolkenburg gehört seit 1766 das Rittergut Kaufungen in dem nahen Dorfe gleichen Namens, dem Stammgute des Kaufungen'schen Geschlechts. Nach der Hinrichtung Kunz von Kaufungen's des Prinzenräubers, wurde es vom Kurfürsten eingezogen. Die Hauptburg wurde 1455 geschleift, und es finden sich von derselben nur noch ein niedriger Thurm und der Burgwall vor. In einer kurzen halben Stunde hat man das Dörfchen erreicht und zwar durch den felsigen Grund eines Baches, der „Poetengang“ genannt; auf einer südlich gelegenen Anhöhe, „der hohe Busch“, geniesst man eine hübsche Rundsicht und ist dieselbe des Besuches wohl werth.

Nach Waldenburg ist eine fast zweistündige Entfernung und, obgleich der Fussweg am rechten Ufer der Mulde über Dorf Winkel ein schattiger und an Naturschönheiten reicher ist, rathen wir umsomehr, für diese Strecke die Eisenbahn zu benutzen, als man bequem vom Waggon aus nach allen Seiten hin den Blick frei hat und die landschaftlichen Schönheiten dieser Parthie auch so geniessen kann. — Für Fussgänger ist der Weg über Herrnsdorf nach Winkel nicht zu fehlen; man kommt von dieser Seite, an dem Schiesshause vorüber, nach der sogenannten Altstadt, eine Vorstadt Waldenburgs, und betritt die Stadt selbst über die grosse Brücke, welche beide Ufer verbindet.

**Waldenburg** am linken Ufer des Mulde liegt auf einer steilen Höhe in einer der reizendsten Gegend Sachsens.

Das breite, üppig bewachsene Thal wird im Osten von hohen waldigen Bergen umschlossen; im Norden steigt dem Schlossberg gegenüber der rothe Berg auf, ein steiles Vorgebirge mit köstlicher Uebersicht des Ortes und des Thales bis nach Remse hin. Theile seines Abhangs, an welchem auch Steinbrüche liegen, sind die buschige Eichleithe und der Weinberg, welche letztere Benennung auf Weinbauversuche hindeutet.

Die Stadt zerfällt in die zwar winkelig, aber wohlgebaute Innenstadt, die den Bergabhang nach der Mulde sich herunterziehende Mittelstadt, die Schlossgebäude und die am Flusse liegenden vorstädtischen Häuser. Dicht daran stößt das Dorf Altwaldenburg und jenseit der Mulde liegt Altstadt, unpassend auch Altstadt-Waldenburg genannt, welche beiden Orte, obwohl sie selbstständige Gemeinden bilden, doch als Vorstädte Waldenburgs angesehen werden können.

Die malerische gothische Kirche wurde, nachdem die alte 1580 vom Feuer zerstört worden war, von einem in Rochlitz wohnenden Strassburger hergestellt, dessen Name leider in Vergessenheit gerathen ist. Sie trägt ausser dem Hauptthurme einen Dachreiter; eine ihrer Inschriften wird fälschlich auf ein Kloster gedeutet, da in dem Orte früher nur eine Terminei der Zwickauer Franziscaner gewesen ist. Sie wurde 1822 und 1846 im Innern erneuert, bekam eine gute Steinmüller'sche Orgel, und es wurde auch das 12 Ellen hohe Denkmal Herrn Hugo's, der 1596 starb, wieder hergestellt.

Am untern Ende der Stadt erhebt sich das Schloss der Fürsten von Schönburg-Waldenburg. Im Jahre 1848 von aufgeregten Volksmassen in Brand gesteckt, ist es seitdem schöner und reicher wieder aufgebaut worden und zeigt noch einige Reste der alten Burg. Die steilen Abhänge des Schlossberges tragen anmuthige Parkanlagen, und etwas weiter befindet sich der Schlossgarten, dessen Hauptallee zum eleganten und ansehnlichen Amtshause führt.

Die Stadt verdankt der fürstlichen Familie mehrere wohlthätige Stiftungen und seit 1844 ist hier auch ein Schullehrerseminar.

Das nahe, meist stadtähnliche gebaute ansehnliche Pfarrdorf Altstadt bietet angenehme Spaziergänge, enthält empfehlenswerthe Restaurationen und einen grossen Anger. In dem Orte wird vorzüglich Töpferei und Ofenverfertigung betrieben. Die fälschlich „Waldenburger Waare“ genannten Töpfergeschirre werden weit und breit verführt. Die Schmelztiegel und Brennkolben namentlich waren schon im 16. Jahrhundert in ganz Deutschland verbreitet, da sie nebst den hessischen als die haltbarsten galten.

Eines Besuches werth ist der nahe fürstliche Park Greenfield, auch Grünefeld genannt, eine Lieblingsschöpfung des Fürsten Otto. Es ist eine herrliche Anlage mit malerischen Baumgruppen, Rasenplätzen und reichen Blumenstücken und enthält auch das Mansoleum des Fürsten Otto Karl Friedrich.

Eine halbe Stunde etwa unterhalb Waldenburg, beim Dörfchen Kentzsch, beschreibt die Mulde einen grossen Bogen nach Osten, und eröffnen sich dem Fusswanderer zwei Wege: entweder wählt er die Chaussee, welche ihn direct in einer Stunde nach Remse führt, oder er verlässt dieselbe im Dorfe Kentzsch und wählt den am Ufer der Mulde, welche ihm stets zur rechten Seite bleibt, dahinführenden Wiesenpfad, der allerdings fast eine halbe Stunde weiter ist. Die Bergwände treten am linken Ufer besonders bei der Steingrube dicht an die Chaussee heran, zu deren Füßen die hier ziemlich breite Mulde sich windet, während gegenüber der Blick auf grüne Wiesenflächen und schattige Waldungen schweifen kann, ein herrliches Panorama, welches seinen Abschluss in dem lieblich gelegenen Remse findet.

**Remse**, anderthalbe Stunde von Glauchau und von Waldenburg entfernt mit einem gut eingerichteten Gasthofe, verdient einen kurzen Aufenthalt und einen Besuch der wenigen Klosterruinen. Hier war einst ein Benedictinerinnenkloster, welches schon 1219 vorkommt; es wurde 1533 von Johann Friedrich aufgehoben. Als Rest des Klostergebäudes ist der sogenannte rothe Stock zu erwähnen, ein schmaler, sehr hoher, gethürmter, in byzantinischem Stile verzierter Flügel neben dem 1844 errichteten grossen Amtshause.

Die letzte Strecke unserer Wanderung bis an's Ziel derselben, der Stadt Glauchau, bietet weniger landschaftliche Reize; die Gegend wird monotoner und verliert allmählig den bisherigen Character einer Berglandschaft. Auch verlässt uns hier die Mulde, welche, mehrfache Curven beschreibend, erst kurz vor der Stadt die Chaussee wieder erreicht; wir rathen deshalb für Benutzung der Eisenbahn, die uns in einer guten Viertelstunde an's Ziel bringt.

**Glauchau** (Gasthöfe: Deutsches Haus, Adler, Stadt Dresden, Stadt Leipzig, Stadt Hamburg), 22,000 Einw. ist die grösste Stadt der Schönburg'schen Reccessherrschaft und Sitz ihrer Gesamtbehörden. Urkundlich kommt der Name „Gluchowe“ vor, was durch „Taubheim“ übersetzt wird, weil hier vor Zeiten Bergbau versucht und das Gestein taub gefunden worden sein soll. Für diese Erklärung spricht, dass in der Stadt und in der Nähe unterirdische, stollenartige Gänge bestehen, welche als Spuren eines früher betriebenen Bergbaues angesehen werden können.

Glauchau liegt sehr anmuthig am rechten Muldenufer. Auf der Stadtseite des Flusses fallen die Höhen am untern Theile steil ab und gestalten sich zu felsigen Wänden, der Stadt gegenüber hingegen in nordwestlicher Richtung beginnen die Berge erst in einiger Entfernung sanft aufzusteigen und gewähren, da sie sich fast wie ein selbstständiges Gebirge darstellen, mit ihren freundlichen Dörfern einen malerischen Anblick, worauf sich das Thal als eine mässig breite, mit Wiesen, Busch und Fluren besetzte Aue hinzieht.

Die ehemals sehr fest gewesene Innenstadt bedeckt eine durch die Natur und die alten Gräben meist isolirte Höhe und geht in die Burgfreiheit aus, welche ausser den Schlossgebäuden auch das Burglehn enthält. Nordöstlich erstreckt sich die sogenannte lange Vorstadt, an welche sich, gleichsam eine Vorstadt derselben bildend, der grosse und kleine Lehngrund anschliesst. An diese Vorstädte stösst die niedere und obere Hofnung (gewöhnlich Hoffnung genannt). Der letzteren nahe, die Innenstadt erweiternd, ist die Oberstadt, und von ihr läuft ostwärts sehr weit die Höhe hinaus, die Chemnitzer Vorstadt. Zwischen der Mulde und dem dicht am Fusse der steilen Hügelwände hingeleiteten

Mühlgraben breitet sich der Wehrdigt aus, eine ansehnliche, fast einem besonderen Städtchen gleichende Vorstadt, welche namentlich viele Wasser- und Fabrikwerke enthält.

Die Haupt- oder Georgenkirche wurde nach dem Brande zu Anfang des vorigen Jahrhunderts von 1712—1728 vom Grunde aus erneut, und ist ein freundliches, geräumiges Gebäude, von dessen Thurm aus sich eine köstliche Thalübersicht darbietet. Sie besitzt einen schönen Altar und eine Silbermann'-sche Orgel. Auf dem ziemlich grossen Friedhofe am Lehngrunde, an dessen Eingang ein sehr altes Steinrelief Beachtung verdient, steht die alte Hospitalkirche, welche 1687 erneut, einen kleinen Dachreiter trägt. Im Innern befindet sich ausser den Resten von den Flügelaltären der Hauptkirche ein sehenswerther, wohlerhaltener gothischer Schreinaltar.

Die Schlossgebäude sind von bedeutendem Umfange und werden durch einen Graben in das vordere und das hintere Schloss getrennt. Das vordere Schloss, welches 1603 durchaus neu gebaut wurde, besteht aus zwei langen Flügeln mit vielen Ziergiebeln und einem einzigen Thurm. Weit älter seiner Gründung nach ist das hintere Schloss, das 1527 erneut wurde und dessen wohlerhaltenen Ornamente den Baustil der damaligen Zeit gut erkennen lassen. Es hat bis zu vier Stockwerken und wird von seinen beiden Thürmen nur wenig überragt, von denen der eine sieben Ecken zeigt, während der andere einen eigenthümlichen, der Form eines Luftballons ähnlichen Aufsatz trägt.

In Glauchau wurde 1498 der um ganz Europa verdiente Georg Agricola, der Begründer der neueren Mineralogie geboren.

Vergnügungsorte sind: die Plantage im Albertsthal, der Kupfer (ein Kaffeegarten, auch Zeitgeist genannt), das Forsthaus, der Gosauer Gasthof und Elzenberg.

Touristen, respective Besucher von Rochlitz und des  
Rochlitzer Berges, erlaube ich mir meine neu errichtete

# Wald - Trinkhalle

hiermit angelegentlichst zu empfehlen. Dieselbe, an dem  
schönen neuen

**Promenadenwege,**

am reizendsten Punkte desselben,

**der Bastei,**

gelegen, ist bezüglich ihres Aeussern in origineller Weise  
der romantischen Umgebung angepasst und bietet ein auf  
Eis gekühltes vorzügliches **Mineralwasser**, credenzt in ge-  
schliffenen Glaspokalen, unter Benutzung hübscher Ruhe-  
plätzchen etc.

Die herrlichen Promenadenwege führen sowohl vom  
Berge als von der Stadt Rochlitz aus nach der Bastei,  
weithin kennbar durch eine grosse Fahne. Jeder Besucher  
wird die Anlage nicht ohne Befriedigung verlassen.

**J. G. Junghans,**

*Mineralwasser-Fabrik in Rochlitz.*

---

## Gasthaus Stadt Leipzig

in

**PENIG,**

Besitzer:

**Theodor Schreiber.**

Comfortable fremdenzimmer, ausgezeichnete  
Küche, gute Weine und Biere.

Durch aufmerksame Bedienung und civile Preise dürfte  
das vieljährige Renommé des Etablissements gewahrt  
bleiben.

# Hôtel zum goldenen Löwen

## RÖCHLITZ.

Warme Bäder und Equipage  
im Hause zu haben.

Elegante Zimmer. Aufmerksame  
Bedienung.



Table d'hôte

$\frac{1}{2}$  1 Uhr.

Diners a parts

à la carte zu jeder Tageszeit.

**Carl Richter,** Besitzer.

**Donath's Hôtel**  
**zum sächsischen Hof**  
in  
**Wechselburg**

mit grossem schönen Concertgarten am gräflichen  
Park, Veranda und Kegelbahn.

Grosser Tanz- und Speisesaal nebst Fremdenzimmern,  
Diners und Soupers à la carte für grössere Gesellschaf-  
ten unter vorheriger Anmeldung mit Bestimmung: ob im  
Saal oder Concertgarten zu serviren ist.

**Diverse gute Weine und Biere.**

**Aufmerksame reelle Bedienung.**

*Der Besitzer.*

---

**Gasthaus zum Hirsch**  
in **Penig**

*am Marktplatz gelegen.*

**Stets frische Biere und Weine auf Eis.**

**Reichhaltige Speisekarte.**

**Speise- und Tanz-salon.**

*Ergebenst*

**Paul Börner.**

---

In allen Buchhandlungen vorrätig:

**Führer durch's Saalthal. 60 Pfge.**

**Führer durch's Zschopauthal. 75 Pfge.**

Verlag von C. H. Reclam sen. in Leipzig.

## Leipzig — Penig — Glauchau.

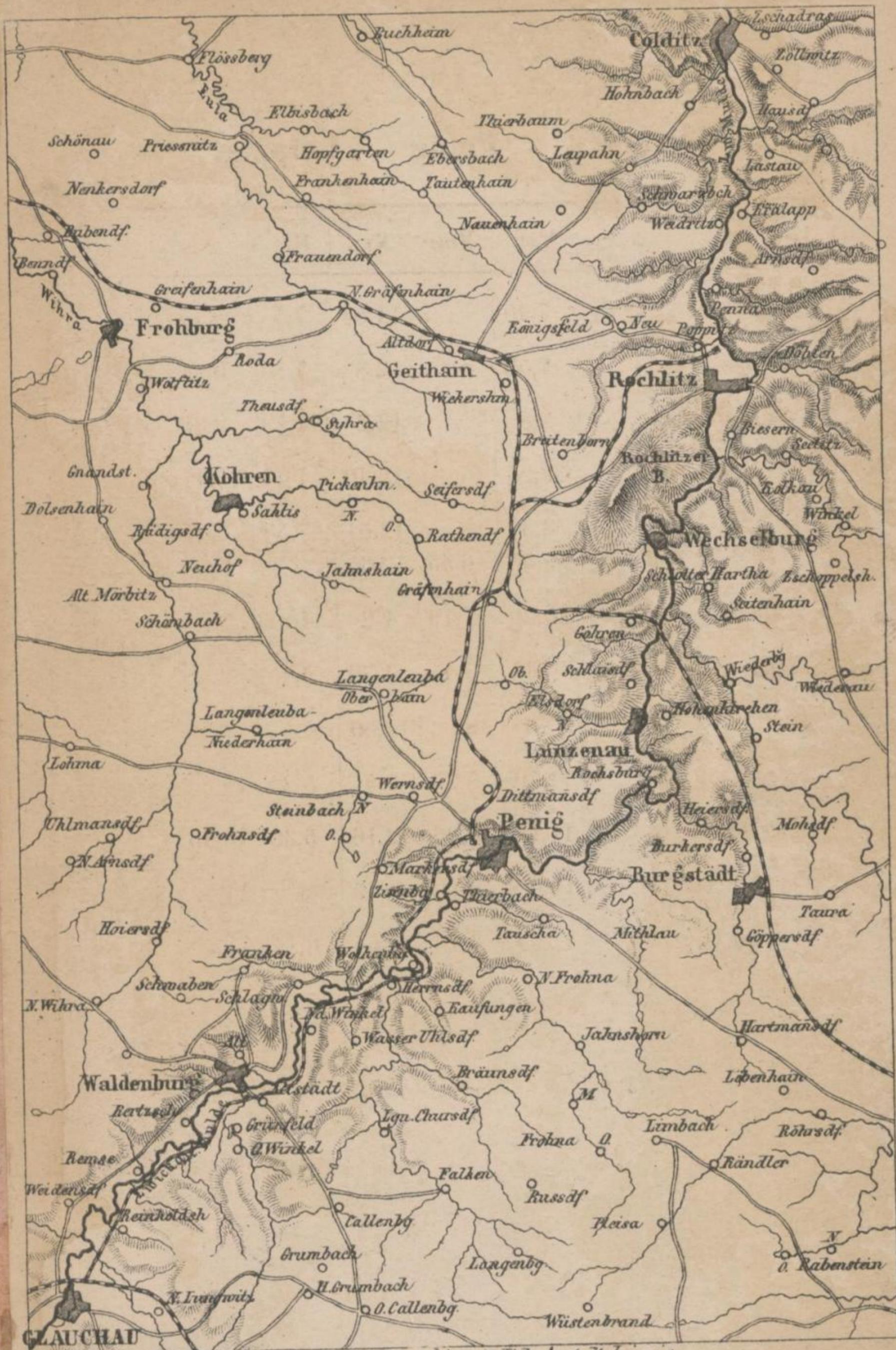
	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.		
Leipzig . . . . .	5,45	9	11,30	3	7,55	9,50	10,15
Gaschwitz . . . . .	6	9,15	11,45	3,15	8,10		
Kieritzsch . . . . .	6,16	9,32	12,8	3,36	8,32	4,40	5,10
Borna . . . . .	6,35	9,45	12,20	3,55	8,50		
Frohburg . . . . .	6,50	10	12,35	4,10	9,5	1,20	1,45
Geithain . . . . .	7,10	10,15	12,50	4,25	9,25		
Narsdorf . . . . .	7,25	10,30	1,5	4,35	9,35	10,35	11
Penig . . . . .	8,5	11	1,40	5,10	10,15		
	9	6früh		5,15	8,10		
Wolkenburg . . . . .	9,15	6,15		5,28	8,22	7,35	8
Waldenburg . . . . .	9,33	6,33		5,44	8,35	Abf.	Ank.
Remse . . . . .	9,45	6,45		5,54	8,42		
Glauchau . . . . .	9,54	6,54		6,3	8,50		

**Narsdorf — Rochlitz:**

## Glauchau — Penig — Leipzig.

	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	
Glauchau . . .	7,40		11,55	7,5	9,15	9,5
Remse . . .	7,53		12,8	7,16	9,24	
Waldenburg . .	8,8		12,23	7,29	9,33	4
Wolkenburg . .	8,25		12,40	7,44	9,47	
Penig . . . . .	8,36		12,51	7,55	9,57	12,35
	9,55	6,55	12,35	4	9,5	
Narsdorf . . . .	10,20	7,19	1,2	4,21	9,31	
Geithain . . . .	10,40	7,45	1,30	4,45	9,55	9,55
Frohburg . . . .	10,55	8,5	1,50	5,5	10,15	
Borna . . . . .	11,10	8,20	2,5	5,20	10,30	6,55
Kieritzsch . . .	11,18	8,36	2,16	5,36	10,43	Abf. 6,55
Gaschwitz . . .	11,40	9	2,40	6	11,5	
Leipzig . . . . .	11,55	9,15	2,55	6,15	11,20	

**Rochlitz — Narsdorf:**



O. v. Bomsdorf geogr. lith. Anstalt, Leipzig.

H. Sax F 268 m

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Leipziger Führer von Otto Moser.** Wegweiser durch die Sehenswürdigkeiten und historisch-denkwürdigen Plätze Leipzigs. Mit Stadtplan 1 Mark. Illust. Ausg. 1 1/2 M.

**Leipziger Führer.** Kleinere Ausgabe. Mit den Plänen der beiden Stadt-Theater = 75 Pf. =

**Neuester Führer und Plan von Leipzig.** Mit Stadtplan und Karte der Umgegend = 50 Pf. =

**Neuester Stadt-Plan von Leipzig.** = 25 Pf. =

**Leipziger Marksteine von Otto Moser.** Wanderung durch Geschichte und Erinnerungen Leipzigs. 60 Pf.

**Leipziger Wanderbuch von Otto Moser.** Führer durch Leipzigs Umgegend. = Mit 1 Karte: 1 Mark. =  
Illustr. Ausgabe: 1 1/2 Mk.; = Ohne Karte: 75 Pf. =

**Drei Tage im Zschopau-Thale von Otto Moser.**  
Mit zwei Karten, eleg. carton. Preis 75 Pf.

**Das Saalthal und die neue Saalbahn von Cam-  
burg bis Saalfeld.** Ein pract. Führer für Touristen.  
Mit 1 Karte, eleg. cartonirt. Preis 60 Pf.

**Leipzigs Schlachtfelder von Otto Moser.** Führer durch Geschichte und Wahlstatt. M. 1 Karte: 75 Pf.

**Uebersichtskarte der Schlachtfelder Leipzigs von  
H. Volbeding.** = Eleg. geh., Preis 25 Pf. =

**Das Neue Stadt-Theater in Leipzig** = 15 Pf. =

**Das Alte Stadt-Theater in Leipzig** = 15 Pf. =

**Album von Leipzig** in 12 photo-lithogr. Ans. 1 Mark.

Verlag von C. H. Reclam sen in Leipzig  
18 Burgstrasse. 18.

Druck von Richard Schmidt in Reudnitz-Leipzig.

H. Sax F